

tagung

„high noon?“

**Gewalt und Deeskalation in Sozial-  
und Gesundheitseinrichtungen**

auffächern: dialog mit allen beteiligten & in allen settings

22. & 23. oktober 2020

# Abstractband



Verein NAGS Deutschland



Verein NAGS Schweiz



Verein NAGS Austria

# tagungsprogramm

## Donnerstag, 22.10.2020

### Eröffnung: Wilhelminensaal

09:00 – 09:30	<b>Eröffnung</b> (Harald Stefan & Ilse Stefan, A, Sabine Hahn & Tieni Moser, CH, Gernot Walter & Jens Schikora, D)
---------------	--

### Vormittag: Wilhelminensaal

09:30 – 10:15	<b>Keynote: Gewalt an Menschen mit Behinderungen: Ergebnisse der ersten österreichweiten Prävalenzstudie</b> (Hemma Mayrhofer, A)
10:15 – 11:00	<b>Vortrag: Hinsehen - Erkennen - Handeln: Umsetzung eines Konzeptes für Prävention und Intervention auf organisatorischer Ebene im Wiener KAV</b> (Edgar Martin, A)
11:00 – 11:10	<b>Reflexion und Diskussion</b> (Harald Stefan, A)
11:10 – 11:30	<b>Pause</b>
11:30 – 12:00	<b>Online-Vortrag: Trainingsstandards - Standards aus Großbritannien und Empfehlungen für Deutschland</b> (Gernot Walter, Rainer Sablotny, D)
12:00 – 12:35	<b>Online-Vortrag: Dreisäulenmodell - Sichere Station Prävention „Safewards“ / „Deeskalation „ProDeMa“ / Personal „Unterstützung und Nachsorge“</b> (Thomas Auerbach, Johannes Edel, D)
12:35 – 12:45	<b>Reflexion und Diskussion</b> (Harald Stefan, A)

### Nachmittag

Salon Montleart	14:00 – 15:30	<b>Online-Workshop 1: Gemeinsam Alternativen entwickeln: Reduktion von Gewalt und Zwang in der Psychiatrie in Zusammenarbeit mit Expert*innen durch Erfahrung</b> (Helene Brändli, Sebastian Rüegg, CH)
Salon Sachsen	14:00 – 15:30	<b>Workshop 2: Marktplatz Körpertechniken (Trainer*innen und Nicht-Trainer*innen)</b> (Ilse Stefan, Harald Stefan, A, Nico Oud, NL, Tieni Moser, CH, Renate Brand, D)
Salon Savoyen	14:00 – 15:30	<b>Online-Workshop 3: Wie bewertet man Trainingsqualität? Empfehlungen von NAGS-Deutschland</b> (Gernot Walter, Rainer Sablotny, D)
Salon Rainer	14:00 – 15:30	<b>Workshop 4: „Wir schützen dich vor Gewalt und Aggression“</b> (Edgar Martin, A)
	15:30 – 16:00	<b>Pause</b>
Wilhelminensaal	16:00 – 16:30	<b>Online-Vortrag: Aggressionsmanagement im Notfallzentrum Inselspital Bern</b> (Petra Fuchs, CH)
	16:30 – 17:00	<b>Reflexion und Zusammenfassung</b> (Harald Stefan, A)
		<b>Moderation:</b> Tieni Moser, CH

## Freitag, 23.10.2020

### Vormittag: Wilhelminensaal

09:00 – 09:45	<b>Online-Vortrag: Aggressionsereignisse in der Pflege von Menschen mit demenzieller Erkrankung in häuslichen Pflegesettings</b> (Angela Schnell, CH)
09:45 – 10:30	<b>Vortrag: Leitlinienempfehlungen implementieren – Überlegungen und erste Erfahrungen der PreVCo (Prevention of Violence an Coercion)-Studie</b> (Dorothea Sauter, D)
10:30 – 10:40	<b>Reflexion und Diskussion</b> (Kurt Schalek, A)
10:40 – 11:00	<b>Pause</b>
11:00 – 11:30	<b>Vortrag: Aggression in Zeiten von COVID-19</b> (Ursula Fiala, A)
11:30 – 12:00	<b>Vortrag: Blickpunkt Gender: Gewalt gegen Frauen mit Behinderungen</b> (Sabine Mandl, A)

### Nachmittag

Salon Montleart	13:30 – 13:50	<b>Kabarett Special „high noon“</b> (Ronny Tekal, A)
Salon Savoyen	14:00 – 15:30	<b>Workshop 1: Organisation und Verantwortung des Managements</b> (Wolfgang Schrenk, Harald Stefan, A)
Salon Rainer	14:00 – 15:30	<b>Online-Workshop 3: Und danach? Ein interaktiver Workshop für Nachsorge und Nachbetreuung</b> (Florian Ludwig, Johannes Scheich, D)
Salon Montleart	14:00 – 15:30	<b>Workshop 4: Risiko- und Schutzfaktoren bei Gewalt gegen Frauen und Männer mit Behinderung</b> (Anna Schachner, A)
	15:30 – 16:00	<b>Pause</b>
Wilhelminensaal	16:00 – 16:30	<b>Vortrag: Reflexion, Diskussion &amp; Rückblick „high noon?“ 2020/ Ausblick „high noon?“ 2021</b> (Harald Stefan, A)
		<b>Moderation:</b> Kurt Schalek, A



Hemma Mayrhofer

## **Gewalt an Menschen mit Behinderungen: Ergebnisse der ersten österreichweiten Prävalenzstudie**

Für Österreich fehlten bislang repräsentative Untersuchungen, wie häufig Menschen mit Behinderungen von Gewalt betroffen sind. Die Studie „Erfahrungen und Prävention von Gewalt an Menschen mit Behinderungen“ hatte zum Ziel, dieses für Präventionsmaßnahmen und die Aufarbeitung von Gewalt wichtige Grundlagenwissen bereitzustellen. Die nun vorliegenden Ergebnisse unterstreichen und präzisieren zugleich das auf Basis anderer Forschungen zu vermutende deutlich höhere Gewaltrisiko, dem Menschen mit Behinderungen ausgesetzt sind. Sie zeigen zudem Faktoren auf, die in statistisch signifikantem Zusammenhang zum Ausmaß berichteter Gewalt stehen. In der Keynote werden zentrale Erkenntnisse der Studie präsentiert, dabei findet neben direkter und personaler Gewalt auch aus institutionellen Lebenskontexten resultierende strukturelle Gewalt Berücksichtigung.

### **Hemma Mayrhofer,**

Dr.in, Soziologin, wissenschaftliche Geschäftsführerin am IRKS – Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie in Wien. Forschungsschwerpunkte (Auswahl): Soziale Inklusion/Exklusion, Soziale Arbeit, totale Institutionen, Lebens- und Unterstützungssituation von Menschen mit Behinderungen, Wirkungsevaluationen im Sozialbereich; Kontakt: [hemma.mayrhofer@irks.at](mailto:hemma.mayrhofer@irks.at)



Gernot Walter, Rainer Sablotny

## **Trainingsstandards - Standards aus Großbritannien und Empfehlungen für Deutschland**

Qualifikation und Schulung von Mitarbeiter\*innen haben bei der Gewaltprävention eine zentrale Bedeutung. NAGS Deutschland e. V. setzt sich dafür ein, die Qualität und Nachhaltigkeit solcher Schulungsmaßnahmen bzw. Deeskalationstrainings sicherzustellen.

Auf Basis der Trainingstandards des Restraint Reduction Network, Großbritannien, welche in einigen Regionen und Arbeitsbereichen seit April 2020 verpflichtend sind und den Empfehlungen des Zweiten internationalen, deutschsprachigen Treffens der Trainer\*innen für Aggressions-, Gewalt- und Deeskalationsmanagement in Bielefeld (D) hat NAGS Deutschland e. V. ein Positionspapier erstellt. Dieses soll hier vorgestellt werden.

### **Gernot Walter,**

geb. 1965, lebt in Mainhausen bei Frankfurt (D). Er ist Diplompflegewirt (FH), Fachkrankenpflege für Psychiatrie, Deeskalationstrainer und Ausbilder. Er arbeitet seit 1989 in psychiatrischen Kliniken in Marburg, Offenbach, Edinburgh, Frankfurt, Hanau und Groß-Umstadt.

Zur Zeit ist er leitende Pflegekraft des Zentrums für Seelische Gesundheit Groß-Umstadt, Ausbilder für Deeskalationstrainer, Vorstandmitglied Vorstandsmitglied NAGS Deutschland e. V. und bei ENTMA (European Network for Trainers in the Management of Aggression) sowie Beiratsmitglied beim Forschungsprojekt PreVCo.

### **Rainer Sablotny,**

geb. 1965, lebt in der Nordheide bei Hamburg (D). Er ist Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Supervisor und Deeskalationstrainer. Berufliche Stationen in Krankenpflegeausbildung, Beratungsstelle, Öffentlichkeitsarbeit, Qualitätssicherung, psychiatrischer Klinik (bis 2011 als Leitender Psychologe der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der Psychiatrischen Klinik Lüneburg).

Gegenwärtige Tätigkeit als Gesellschafter der PART-Training GmbH, PART®-Ausbilder für Aggressions- und Deeskalationsmanagement, in eigener verhaltenstherapeutischer Kassenpraxis sowie als Supervisor und Dozent. Vorstandsmitglied NAGS Deutschland e. V.



Thomas Auerbach, Johannes Edel

## „Haltung – Deeskalation – Betreuung“ - die Triologie der „Sicheren Station“ am Beispiel der Forensischen Klinik am kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost

Gewalt und Aggressionen sind ein in der Psychiatrie seit langem bekanntes und inzwischen auch intensiv erforschtes Phänomen.

Leider werden von den unterschiedlichen Modellen meist nur Teilbereiche der Gewaltprävention abgedeckt. So bedient das von Prof. Bowers 2014 vorgestellte SAFEWARDS Modell und die darauf aufbauenden 10 Interventionen in erster Linie die primäre Prävention.

Am kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost wird in forensischen Klinik seit 2019 in einem auf zwei Jahre angelegten Pilotprojekt des bayerischen Amtes für Maßregelvollzug das Safewards-Modell eingeführt. Seit über zehn Jahren werden die Mitarbeiter nach dem ProDeMa-Konzept in Deeskalation- und Abwehrtechniken geschult. Dieses Konzept fokussiert die sekundäre Prävention.

Im Rahmen dieses Projektes untersuchten die beiden Referenten die mögliche Kombination der praktizierten Modelle. Es entstand eine Gesamtstrategie, mit der die Bereiche der primären, sekundären und tertiären Prävention gleichermaßen abgedeckt werden.

### Thomas Auerbach, B.A.

Neben seiner Tätigkeit als Fachpfleger für Psychiatrie, Stationsleiter im MRV und Pflegepädagoge ist Thomas Auerbach als Dozent in der Psychiatrielandschaft, der Fort- und Weiterbildung, und an der Münchner Hochschule aktiv. Durch die Erfahrungen aus der Stationsarbeit kann er vieles im Pflegealltag ausprobieren und die Ergebnisse, verbunden mit der notwendigen Theorie veröffentlichen. Als Trainer für Safewards ist er ein Experte für die Einführung dieser Modelle. Er selber führt zusammen mit Herr Johannes Edel auf seiner Abteilung Safewards ein. Auch in anderen Kliniken ist er aktiv in der Umsetzung und Schulungen unterwegs.

### Johannes Edel, B.A.

Nach zehn Jahren in der Somatik wechselte Johannes Edel 2006 in die psychiatrische Pflege. 2019 schloss er sein Pflegemanagement-Studium mit einer Arbeit zu „Changemanagement am Beispiel von Safewards“ ab. Seither ist er als Projektmanager und Safewardstrainer für „Safewards in der Forensik“ am kbo-Isar-Amper-Klinikum in München tätig. Durch seine vielen praktischen Erfahrungen mit der Umsetzung dieser komplexen Intervention ist er inzwischen ein gefragter Experte für Safewards im forensischen Umfeld und Changemanagement in der Pflege.

Derzeit absolviert Herr Edel ein Masterstudium in Advanced Nursing Practice an der Hochschule München.



Helene Brändli, Sebastian Rüegg

## **Gemeinsam Alternativen entwickeln: Reduktion von Gewalt und Zwang in der Psychiatrie in Zusammenarbeit mit Expert\*innen durch Erfahrung**

Verschiedene Formen von Zwang und Gewalt gehören im Gesundheitswesen und im speziellen in der Psychiatrie zur Tagesordnung. Es bestehen vielerorts diverse wichtige Bestrebungen, dies zu ändern, mitunter indem Fachpersonen in Aggressions- und Deeskalationsmanagement geschult werden. Die subjektive Sichtweise der von Zwang betroffenen Personen wurde bis anhin jedoch wenig bis gar nicht in die Entwicklung entsprechender Weiterbildungen und Schulungen einbezogen.

Dieser Workshop ist Teil einer sich in Entwicklung befindenden Fortbildung zur Reduktion von Gewalt und Zwang in der Psychiatrie, welche sich auf die Betroffenenperspektive abstützen möchte. Im Workshop werden erste Ergebnisse aus einem vorangehenden Konzeptions-Workshop vorgestellt und die Teilnehmenden sind dazu eingeladen, einen inhaltlichen Beitrag zum Aufbau der Fortbildung zu leisten.

### **Helene Brändli**

Ich engagiere mich für ein potentialorientiertes Verständnis von seelischen Krisen und für eine gewaltfreie Psychiatrie. Meine persönlichen Erfahrungen mit dem Hilfesystem und mit seelischen Erschütterungen haben mich tief geprägt und dazu bewogen, mich in verschiedener Weise für ein Umdenken stark zu machen. Ich bin ausgebildete Genesungsbegleiterin EX-IN, habe die systemische Fortbildung in Familien- und Netzwerktherapie «Open Dialogue» absolviert und bin Trainerin in den EX-IN Weiterbildungen. Seit Anfang 2020 arbeite ich zusammen mit einem Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie in einer Praxis, in der Erfahrungs- und Fachwissen angeboten werden.

### **Sebastian Rüegg**

ist Pflegefachmann mit Schwerpunkt Psychiatrie und seit 2015 als Berufsschullehrer am Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen (ZAG) Winterthur (CH) tätig. Vor seiner Lehrtätigkeit war er vorwiegend in der psychiatrischen Akutversorgung tätig. Seit einigen Jahren befasst er sich in Praxis und Theorie mit Ansätzen der Gewaltprävention, der Reduktion von Zwang in der Psychiatrie sowie dem Einbezug von Expert\*innen durch Erfahrung. In der Überzeugung, dass das Erfahrungswissen für die Lehre und Praxis von grossem Wert und Nutzen ist, engagiert er sich mitunter für den Einbezug von Expert\*innen durch Erfahrung in die Ausbildung von angehenden Pflegefachpersonen.



Gernot Walter, Rainer Sablotny

## Wie bewertet man Trainingsqualität? Empfehlungen von NAGS-Deutschland

Mitarbeitende benötigen Orientierung und Handlungssicherheit in Gewalt-situationen. Dazu gehören Wissen um Prävention von Gewalt sowie Fertigkeiten zum Umgang damit. Aus diesem Grund nehmen sie an Deeskalations-trainings teil. Wie kann aber sichergestellt werden, dass diese Fertigkeiten auch durch die Schulungen erworben werden?

Der Workshop stellt die Empfehlungen von NAGS-Deutschland vertiefend vor, thematisiert die dahinterstehenden Überlegungen und regt zum Aus-tausch über Trainingsqualität an.

### **Gernot Walter,**

geb. 1965, lebt in Mainhausen bei Frankfurt (D). Er ist Diplompflegewirt (FH), Fach-krankenpflege für Psychiatrie, Deeskalationstrainer und Ausbilder. Er arbeitet seit 1989 in psychiatrischen Kliniken in Marburg, Offenbach, Edinburgh, Frankfurt, Hanau und Groß-Umstadt.

Zur Zeit ist er leitende Pflegekraft des Zentrums für Seelische Gesundheit Groß-Umstadt, Ausbilder für Deeskalationstrainer, Vorstandmitglied Vorstandsmitglied NAGS Deutschland e. V. und bei ENTMA (European Network for Trainers in the Management of Aggression) sowie Beiratsmitglied beim Forschungsprojekt PreVCo.

### **Rainer Sablotny,**

geb. 1965, lebt in der Nordheide bei Hamburg (D). Er ist Diplom-Psychologe, Psycholo-gischer Psychotherapeut, Supervisor und Deeskalationstrainer. Berufliche Stationen in Krankenpflegeausbildung, Beratungsstelle, Öffentlichkeitsarbeit, Qualitätssiche-rung, psychiatrischer Klinik (bis 2011 als Leitender Psychologe der Klinik für kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der Psychiatrischen Klinik Lüneburg).

Gegenwärtige Tätigkeit als Gesellschafter der PART-Training GmbH, PART®-Ausbil-der für Aggressions- und Deeskalationsmanagement, in eigener verhaltensthera-peutischer Kassenpraxis sowie als Supervisor und Dozent. Vorstandsmitglied NAGS Deutschland e. V.



Petra Fuchs

## Aggressionsmanagement im Notfallzentrum Inselspital Bern

Notfallzentren können als Fiebermesser für soziale Veränderungen angesehen werden. Sie sind mit die ersten, welche Veränderungen in der Gesellschaft spüren. Im UNZ erkennen wir eine stete Zunahme an intoxikierten, aggressiven, wiederkehrenden Patienten und Patientinnen. 2019 wurde der Sicherheitsdienst 1316 Mal für eine Intervention dazu gerufen; das sind beinahe vier Interventionen pro Tag. Innerhalb von vier Jahren haben die Aggressionsfälle um 104 % zugenommen.

Aggressionsmanagement ist ein Führungsauftrag!

Vorgestellt werden die aktuelle Situation, Herausforderungen und diverse implementierte Massnahmen.

### Petra Fuchs

Seit sieben Jahren leitet Petra Fuchs das Pflgeteam (135 Mitarbeitende) des Universitären Notfallzentrum Inselspital Bern. Mit ihren Ausbildungen zur Dipl. Expertin in Anästhesiepflege NDS HF, Dipl. Expertin in Intensivpflege NDS HF und zum Rettungssanitäter HF besitzt sie ein fundiertes medizinisches Fachwissen. Ihre Führungskompetenz konnte sie mit einem EMBA in Organisationsentwicklung & Beratung und einem MAS in Managing Healthcare Institutions vertiefen.

Nebst einer langjährigen Berufserfahrung in verschiedenen Funktionen im Spital konnte sie ihre Fachexpertise bei der Schweizerischen Rettungsflugwacht (Rega) sowie bei fünf Auslandseinsätzen mit dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes in Katastrophen- und Kriegsgebieten einsetzen.





Dorothea Sauter

## Leitlinienempfehlungen implementieren – Überlegungen und erste Erfahrungen der PreVCo (Prevention of Violence an Coercion)-Studie

2018 wurde die S3-Leitlinie „Verhinderung von Zwang: Prävention und Therapie aggressiven Verhaltens bei Erwachsenen“ veröffentlicht. Um den Transfer in die Praxis zu befördern, wurden 12 konkrete Handlungsempfehlungen für Stationsteams entwickelt. In einer Pilotstudie zeigte sich, dass dadurch eine strukturierte Implementierung leitlinienorientierten Handelns möglich ist. Die PreVCo-Studie will untersuchen, ob diese strukturierte Implementierung auch tatsächlich zu einer Reduktion von Zwangsmaßnahmen führt. 52 psychiatrische Stationen haben sich freiwillig zur Mitwirkung gemeldet. Die Baseline-Erhebungen zeigen, dass sowohl die Häufigkeit von Aggression und Zwangsmaßnahmen, wie auch die Praxis leitliniengerechten Handelns zwischen den teilnehmenden Stationen sehr stark variieren.

Wenn die Studie einen Effekt der Implementierungsempfehlungen belegen kann, wird anschließend ein starkes Instrument für eine bessere Versorgung zur Verfügung stehen.

### **Dorothea Sauter,**

Gesundheits- und Pflegewissenschaftlerin (M.Sc.). Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Zentralbereich Forschung und Lehre am ZfP Südwürttemberg.

Langjährig berufserfahren als Krankenschwester, Pflegedienstleiterin, Projektbeauftragte und Lehrende. Präsidentin der Deutschen Fachgesellschaft Psychiatrische Pflege (DFPP e.V.). Mitherausgeberin des „Lehrbuch Psychiatrische Pflege“ (Sauter, Abderhalden, Needham, Wolff; 3.Auflage 2011; Bern: Hogrefe) und der Fachzeitschrift „Psychiatrische Pflege“ (Hogrefe).



Ursula Fiala

## Das Virus schlägt zu – Aggression und Gewalt in Zeiten von Covid-19

---

Für viele Menschen ist das eigene Heim ein sicherer Ort, für manche aber leider nicht.

Der plötzliche Lockdown durch den Ausbruch der Corona-Pandemie in Europa brachte allein lebenden Menschen soziale Isolation und Einsamkeit, Familien ein Zusammenleben auf engem bis engstem Raum. So viel Zeit haben die meisten von uns noch nie mit ihrer Familie verbracht.

Was romantisch klingt, kann psychische Belastungen und massiven Stress auslösen, die sich leicht in Aggression und Gewalt manifestieren.

Anhand von drei bis vier Studien, die die Situation der Kinder in Spanien und Italien, Fälle von häuslicher Gewalt in München und die Hilflosigkeit von Institutionen im deutschsprachigen Raum durch das Herunterfahren ambulanter und stationärer Therapieangebote in Echtzeit beleuchten, sollen mögliche Lösungen und deren Umsetzung aufgezeigt und forciert werden.

### Ursula Fiala

Psychiatrische DGKP, Deeskalationstrainerin, viele Jahre in der Krisenintervention tätig, nach dem Master of Public Health-Studium im Beschwerde- und Qualitätsmanagement einer Wiener Klinik tätig und Leiterin der Opferschutzgruppe.



Sabine Mandl

## Blickpunkt Gender: Gewalt gegen Frauen mit Behinderungen

Im Vortrag werden die unterschiedlichen Formen von Gewalt aus geschlechtsspezifischer Perspektive beleuchtet und einer frauenrechtlichen Analyse unterzogen. Dabei werden auf die Erkenntnisse der ersten österreichischen Gewalt-Prävalenzstudie sowie auf die Ergebnisse des EU-Projekts zum Zugang von Frauen mit Behinderungen zu Unterstützungseinrichtungen bei Gewalterfahrungen Bezug genommen.

Frauen mit Behinderungen sind Mehrfachdiskriminierungen ausgesetzt - zum einen aufgrund ihres Geschlechts und andererseits wegen ihrer Beeinträchtigung(en). Im Artikel 6 der UN-Behindertenrechtskonvention findet diese Mehrfachdiskriminierung erstmals internationale Anerkennung.

Frauen mit und ohne Behinderungen erleben geschlechtsspezifische Gewalt, allerdings erhöhen Abhängigkeitsverhältnisse, Machtungleichheit und exkludierende Mechanismen das Gewaltrisiko um ein Vielfaches. Insbesondere bei sexualisierter Gewalt und Gewalt im häuslichen Kontext sind Frauen überproportional betroffen und Frauen mit Behinderungen wird häufig der Zugang zu Unterstützungsstrukturen erschwert.

### Mag.a Sabine Mandl

Politologin und Senior Researcher am Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte (<https://bim.lbg.ac.at/>) im Bereich Frauen- und Kinderrechte, Rechte von Menschen mit Behinderungen insbesondere mit Fokus auf Gewalt- und Machtverhältnissen, Gewaltprävention und Zugang zu Unterstützung. Von 2013-2015 Leiterin des EU-Projekts „Zugang von Frauen mit Behinderungen zu Opferschutz- und Unterstützungseinrichtungen bei Gewalterfahrung“ und Beteiligung an der ersten repräsentativen Studie in Österreich zu „Gewalt gegen Menschen mit Behinderungen in Einrichtungen“ (2017-2019). Zudem war sie von 2002 bis 2018 Lektorin am Institut für Wirtschaft- und Sozialgeschichte in Wien und unterrichtet seit 2016 am Institut für Politikwissenschaft in Wien qualitative empirische Sozialforschung.

Kontakt: [sabine.mandl@univie.ac.at](mailto:sabine.mandl@univie.ac.at)



Florian Ludwig, Johannes Scheich

## Und danach?

### Ein interaktiver Workshop für Nachsorge und Nachbetreuung

In diesem Workshop wird auf die Nachsorge & Nachbetreuung eingegangen. Was macht es so wichtig anachronistisches Denken in die Neuzeit zu führen? Es wird ein möglicher Ablauf einer Nachsorge & Nachbetreuung aufgezeigt, um Auslöser, Ablauf, Maßnahmen und weitergehende Maßnahmen zu definieren und Traumata bei Mitarbeitern & Patienten strukturiert vorzubeugen. Ebenso sind Qualitätssicherung, Selbstkontrolle und die Reduzierung von Zwangsmaßnahmen Inhalte des Workshops.

Es besteht die Möglichkeit, verschiedene Denkansätze zu diskutieren.

#### Florian Ludwig

Examinierter Gesundheits und Krankenpfleger. Trainer & Berater für Prävention, Aggressions- und Sicherheitsmanagement & Nachbearbeitung von Aggression und Gewalt im Gesundheitswesen (Connecting). Zur Zeit im ZfSG Groß-Umstadt, Station für Krisenbewältigung und Gerontopsychiatrie.

#### Johannes Scheich

Heilerziehungspfleger. Trainer & Berater für Prävention, Aggressions- und Sicherheitsmanagement & Nachbearbeitung von Aggression und Gewalt im Gesundheitswesen (Connecting). Zurzeit im Zentrum für seelische Gesundheit, Station für Abhängigkeitserkrankungen und Psychose.



Anna Schachner

## Risiko- und Schutzfaktoren bei Gewalt gegen Frauen und Männer mit Behinderung

Im Workshop werden mögliche Risikofaktoren und Einflussgrößen, die Gewalt ermöglichen und oftmals auch verstärken, aus einer Genderperspektive diskutiert.

Im Fokus steht nicht nur die organisatorische und strukturelle Ebene, sondern auch die individuelle Sichtweisen der Betroffenen. Wie kann ein gewaltfreies Leben, das im Einklang mit den Zielen der UN-Behindertenrechtskonvention steht, gewährleistet werden? Gewaltprävention wird dabei breit definiert, sie umfasst nicht nur Präventionsleitfäden und Handlungsanweisungen, sondern auch Strukturen, Abläufe und eine Organisationskultur, die die Umsetzung menschenrechtlicher Prinzipien, wie Autonomie, Partizipation, Selbstbestimmung, Nicht-Diskriminierung und Empowerment ermöglichen. Zugrunde liegen die Erkenntnisse der österreichischen Gewalt-Präventionsstudie sowie die Ergebnisse des EU-Projekts zum Zugang von Frauen mit Behinderungen zu Unterstützungseinrichtungen bei Gewalterfahrungen.

### **Anna Schachner, Mag.a MA**

Senior Scientist bei queraum. kultur- und sozialforschung ([www.queraum.org](http://www.queraum.org)). Sie studierte Soziologie und Bildungswissenschaften an der Universität Wien und Humboldtuniversität zu Berlin. Ihre Arbeitsschwerpunkte umfassen die Evaluation von Gesundheitsförderungsprojekten sowie Partizipative und Inklusive Forschung. Seit 2016 ist sie zudem als externe Lektorin der Universität Wien – Institut für Politikwissenschaften zu qualitativen Methoden sowie seit 2019 als externe Lektorin und seit 2020 Lehrgangsbegleitung des Masterstudiengangs Early Life Care in Kooperation der Privatmedizinischen Universität Salzburg und St. Virgil Salzburg tätig. Kontakt: [schachner@queraum.org](mailto:schachner@queraum.org)



[www.pflegenetz.at](http://www.pflegenetz.at)